

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 158. Freitag, den 6. Juni 1828.

Die gefangenen Cirkassier.

Der Krieg, welchen die Russen mit den Bewohnern des Kaukasus fast unaufhörlich führen müssen, artet dort in viele Barbareien aus, von denen man in Europa keinen Begriff mehr hat. Besonders werden deren viele dem Generale Vermeletof schuld gegeben. Ein Reisender hat davon erzählt, wie er seine Gefangenen verstümmeln ließ. Indessen hatte er dies bloß vom Hörensagen. Dagegen theilt der Kapitän Jones einen Zug mit, von dem er selbst Zeuge war. Ein cirkassischer Stamm war über den gefrorenen Kuban gegangen und hatte geplündert, geraubt, gemordet. Vermeletof wollte ihn jähzornig. Er ließ eine Truppenabtheilung übersetzen, und befahl, alle Einwohner des nächsten Dorfes gefangen zu nehmen. Indessen die waffenfähigen Männer entkamen, und so brachten die Russen Greise, Kinder und Weiber, wohl hundert an der Zahl, ein. Diese schuldlosen Unglücklichen nun fand der Engländer in Asow fast völlig nackt, oder nur mit Lumpen bedeckt, in einer Jammerhöhle, wo der Mensch tiefer als das Thier zu stehen schien. Ihre Lager waren verfaulte Decken; sie schützten sich gegen die Kälte, indem sie sich in einem Haufen zusammen drängten, und mußten fast Hungers sterben, denn man reichte ihnen nicht einmal Brod zur Gnüge. Wenn eine mitleidige Seele ihnen ein Stück desselben

brachte, fielen alle mit thierischer Begierde darüber her. Besonders zeichneten sich die Weiber darin aus, denn sie waren Mütter und wollten ihre verhungerten Kinder erquickten. Sie selbst entsagten gern dem Genuße. Jones schenkte den Gefangenen eine fünf Rubelnote, daß sie sich einmal sättigen konnten. Da schienen sie vor Staunen und freudigem Schrecke ganz außer sich zu seyn. — Ob, wie und wenn die Unglücklichen frei geworden sind, kann er nicht angeben, weil Vermeletof deshalb noch nichts entschieden, sondern erst nach Petersburg berichtet hatte. Gott ist hoch und der Kaiser ist weit! sagt das russische Sprüchwort.

Jetzt wird es doch nicht mehr so seyn?

„Du kannst vielleicht Monate lang auf öffentliche Häuser gehn, ehe du ein einziges Wort hörst, das auf Politik Bezug hat,“ sagt Seume in seinem Spazierg. nach Syracus S. 36, von der Stadt Wien. 1802.

„Es ist überall eine so andächtige Stille auf den Kaffeehäusern, als ob das Hochamt gehalten würde, wo jeder kaum zu athmen wagt.“
Jetzt wird dies doch nicht mehr so seyn? Wenn unsere guten Freunde am runden und langen Tische in Leipzig nicht über Politik sprechen sollten; was machten sie da wohl! Sie ver-